

# Der Zwist mit dem «auswärtigen Komödienschreiber Dr. Schieler»

Der Protest gegen die Beleidigung Graubündens in Schillers «Räuber» war die grösste aussenpolitische Verwicklung des alten Freistaates. Seine Vorkämpfer, ein Thurgauer und ein Deutscher, wurden dafür ins Bürgerrecht aufgenommen.

VON HANSMARTIN SCHMID

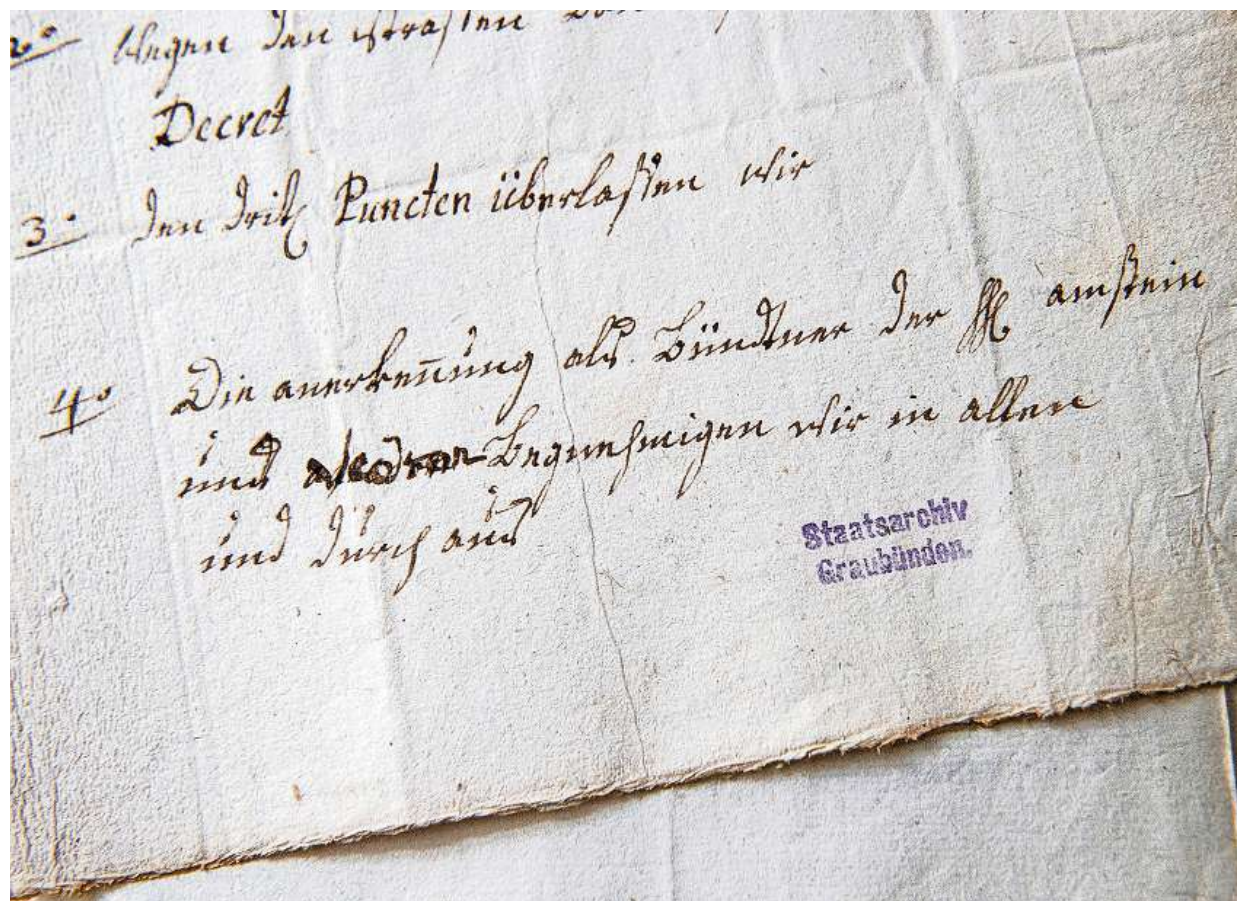
Selbstverständlich hat auch der Bündner Proteststurm gegen das berühmt-berühmte Zitat in Friedrich Schillers Jugendwerk «Die Räuber» – «und da rat' ich Dir, reis' du ins' Graubündner Land, das ist das Athen der heutigen Gauner» – im Bündner Staatsarchiv seine Spuren hinterlassen. Denn damals war zwischen Graubünden und dem Herzogtum Württemberg, respektive dessen Bürger und Untertanen Friedrich Schiller wirklich Feuer im Dach.

Das kam so: Kaum war Schillers Sturm- und Drang-Drama 1779 anonym veröffentlicht, 1782 in Mannheim uraufgeführt und auch auf anderen deutschen Bühnen gespielt worden, da drang die Kunde davon auch nach Graubünden. Der Zufall hatte es nämlich gewollt, dass bei der «Räuber»-Premiere in Hamburg auch der in Hamburg geborene Carl Wredow, jetzt Hauslehrer bei den Salis in Marschlins, der zwei junge Salis auf einer Reise durch Deutschland führte, im Publikum sass und mit Entsetzen die Beleidigung seines Gaststaates vernahm. Nach seiner Rückkehr orientierte er sofort den Schwager der Salis-Marschlins, den gelehrten gebürtigen Thurgauer Arzt Johann Georg Amstein, der ebenfalls auf Marschlins wohnte und in Graubünden auch als Naturforscher und Publizist einen grossen Namen hatte.

Vor allem dieser Schriftsteller und Hausarzt Amstein schrieb unverzüglich einen flammenden Protestbrief an den Berufskollegen, den «Regimentsmedikus Dr. Schieler in Stuttgart»: «Haben Sie, mein Herr, Bündnen bei Bündnern kennengelernt, waren Sie selbst in dem Lande, unter dem Volk, dass Sie so fürchterlich brandmarken, und glauben dort die Veranlassung zu Ihrem Urtheil gefunden zu haben, so machen Sie entweder unverzeihliche Fehlschlüsse, oder Sie begehen eine höchst unvorsichtige Verwechslung».

## Die Protestnote folgte

Der Rest ist bekannt. Auch der gelehrte Carl Wredow – oder eben Wredoff, wie er damals genannt wurde – machte die Bündner Regierenden auf das beleidigende Zitat aufmerksam, und diese protestierten beim Herzog von Württemberg, der sich ohnehin durch die Dramen des angehenden «Sängers der Freiheit» Friedrich Schiller bedroht sah. Unverzüglich verbot er Schiller jegliche schriftstellerische Tätigkeit, ausser medizinischer Darstellungen, was letztlich ganz wesentlich zu Schillers Flucht aus Württemberg beitrug. Und in späteren deutschen



Das Bundestagsprotokoll vom 9. März 1783, mit dem in Punkt 4 die Aufnahme von Johann Georg Amstein und Carl Wredow in Bündner Bürgerrecht festgehalten wurde. Beim damals höchst ungewöhnlichen Namen Wredow – oder damals Wredoff – ist der Protokollführer gestrauchelt, so dass dessen Name durch die Korrekturen völlig unleserlich geworden ist.

Foto Olivia Item

## Warum hat Schiller dies geschrieben?

Wahrscheinlich für immer unbeantwortet bleiben wird die Frage, warum Friedrich Schiller seinen Räuber Razmann von Graubünden als dem «Athen der heutigen Gauner» sprechen liess. Lange Zeit wurde darüber spekuliert, sein Graubünden-Bild hänge mit der Bande des schwäbischen Räuberhauptmanns Hannikel zusammen. Doch Schiller schrieb sein Drama in den Jahren 1777 bis 79, Hannikel jedoch trieb sein Unwesen in Chur und Umgebung erst 1786 bis 1788. Dann glaubte man, Schiller habe an der ungeliebten Karlsschule in Stuttgart einen ehemaligen Söldnerkorporal aus Graubünden

als Aufseher gehabt, der ihn laufend schikanierte, und sich dann auf diese Weise an ihm und den Bündnern gerächt. Denkbar wäre auch ein Zusammenhang mit dem grossen Bündner Prozess Misani. Gaudenzio Misani war bündnerischer Podestà in Tirano und als solcher in hohem Masse korrupt, betrügerisch und grausam. Erst 1773 gelang es den Drei Bünden, Misani in einem riesigen Prozess abzusetzen und zu bestrafen. Dieser Prozess erregte damals in ganz Europa beträchtliches Aufsehen und könnte auch zu Schillers Ohren gekommen sein und ihn zum Gauner-Zitat inspiriert haben. Die wahrschein-

lichste Möglichkeit ist die einer Verwechslung, die schon Amstein in seinem Protestschreiben an Schiller vermutet hat: «eine höchst unvorsichtige Verwechslung». Den unmittelbar nach dem Graubünden-Zitat antwortete ein anderer Räuber: «Bruder! man hat mir überhaupt das ganze Italien gerührt». Schiller, der nie in der Schweiz oder in Graubünden war, könnte also durchaus Graubünden, vor allem seine damaligen südlichen Untertanengebiete, mit ganz Italien gleichgesetzt und deshalb seine «Reiseempfehlung» für angehende Räuber geschrieben haben. (hms)

Ausgaben war dann in der Folge zumeist statt vom «Graubündner Land» von den «böhmischen Wäldern» als Athen der Gauner die Rede.

## Herren vom löblichen Stand

Für die beiden Hauptträger des Protestes in Graubünden dagegen nahm die Geschichte ein versöhnliches Ende. In einem der üblichen Ausschreiben fragten die Regierenden 1782 die Gerichtsgemeinden an, ob diese Amstein und Wredow nichts in Bündner Bürgerrecht aufnehmen wollten: «Sodann zeigten Ihre Weisheit der reg. Bundslandammann an, dass dem Vernehmen nach von einem württembergischen Arzte in einem herausgekommenen Schauspiel der Bündner Name auf die verletzlichste Weise zu öffentlicher Beschimpfung der Einwohner unseres Freistaates misshandelt worden, worauf der Herr Dr. Amstein und Herr Präzeptor Wredoff solches auf die bündigste Weise verteidigten; ob diesen Herren vom löblichen Stand aus nicht billig eine Erkenntlichkeit gebühre?»

Denn, so hiess es weiter: «Hätte wohl selbst Einer, in dessen Adern Bündner Blut waltet, seine Liebe vor die angegriffene Unschuld, seinen gerechten Unwillen gegen den Verläumder, seinen Muth, die Ehre eines ganzen Volkes zu rächen, besser auszeichnen können, als es Herr Wredoff in seiner besagten Widerlegung gethan?»

## Später erster Kanzleidirektor

Die Gemeinden folgten mit grosser Mehrheit diesem Antrag, sodass der Thurgauer Johann Georg Amstein aus Hauptwil und der Deutsche Carl Wredow, die Graubünden nach Auffassung der Regierung besser verteidigt hatten, als es ein Bündner hätte tun können, zu freien Bündnern mit allen Rechten erklärt wurden. Damit eröffnete sich vor allem für Carl Wredow eine ungewöhnliche Karriere, denn nach der Gründung des Kantons Graubünden wurde der ehemalige Hauslehrer aus Hamburg der erste Bündner Kanzleidirektor.

Aber auch Johann Georg Amstein, der nun als praktizierender Arzt nach Zizers zog, konnte jetzt als Bündner seine naturwissenschaftliche und schriftstellerische Tätigkeit fortsetzen, wobei er die bündnerische «Oeconomische Gesellschaft» und die wissenschaftliche Zeitschrift «Der Sammler» gründete.

In loser Folge stellt das «Bündner Tagblatt» in der Reihe «Die Schätze des Bündner Staatsarchivs» die wichtigsten Dokumente des Staatsarchivs Graubünden vor.

INSERAT

## BT in der Hütte Beiz.



Zu Besuch in der Calandahütte  
am Montag, 3. Juli, 20 Uhr

Am Montag, 3. Juli, findet «BT in der Beiz» in der Calandahütte der SAC-Sektion Rätia statt. Freuen Sie sich auf einen spannenden Abend zum 100-Jahr-Hüttenjubiläum direkt vor Ort. Reservationen unter [www.calandahuette.ch](http://www.calandahuette.ch).

«BT in der Beiz» mit Übertragung auf TV Südostschweiz am Sonntag, 9. Juli, um 18 Uhr mit stündlicher Wiederholung.

Bündner Tagblatt  
Mehr vom Hier.